

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de

www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Aus dem meditativen Gottesdienst am Vorabend des Reformationstages, 30.10.2021

Luthers Entdeckung beim Apostel Paulus:

Aus Gnade seid ihr gerettet, nicht aus euch. Es ist Gottes Gabe.

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen.

Die Thesen, die Luther mit Gelehrten und Geistlichen seiner Zeit diskutieren wollte, entfachten, von ihm so nicht beabsichtigt und ungewollt, einen Sturm, der die Welt veränderte und seine Auswirkungen bis heute hat.

Geboren wurde dieser Wandel aus der Not, aus der bedrängenden Frage: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?!

Martin Luther erinnert sich an sein Ringen im Kloster.

Wahr ist's, ein frommer Mönch bin ich gewesen und habe meinen Orden so streng gehalten, dass ich's nicht aussagen kann. Ist je ein Mönch in den Himmel kommen durch Möncherei, so wollte ich auch hineingekommen sein. Das müssen mir bezeugen alle Klostersgesellen, die mich je gekannt haben. Denn ich hätte mich, wo es länger gewährt hätte, noch zu Tode gemartert mit Wachen, Beten, Lesen und anderer Arbeit. Ich gedachte nicht anders denn: Christus säße im Himmel als ein zorniger Richter, wie er denn auf einem Regenbogen sitzend gemalt wird. Ich konnte ihn nicht anrufen, ja seinen Namen nicht nennen hören. Ich nahm Zuflucht zu unserer lieben Frau (Maria). Ich kroch unter ihren Mantel und gedachte: Ach, ich will beichten, Messe halten und Gott selbst mit guten Werken zufrieden stellen.

Jahre später schreibt er, wie er als junger Mönch Gott zu verstehen suchte; bis er – endlich – erkannte: Ich bekomme alles geschenkt!

Ich hasste den gerechten und die Sünder strafenden Gott und war im Stillen mit ungeheurem Murren empört über Gott: Dass Gott durch das Evangelium uns mit seiner Gerechtigkeit und seinem Zorn bedrohe. So raste ich wilden und wirren Gewissens; dennoch klopfte ich beharrlich bei Paulus an mit glühend heißem Durst, zu erfahren, was St. Paulus wolle. Bis ich, dank Gottes Erbarmen, unablässig Tag und Nacht darüber nachdenkend, auf den Zusammenhang der Worte aufmerksam wurde, nämlich: »Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.« (Römer 1,17)

Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als die, durch die als durch Gottes Geschenk der Gerechte lebt, nämlich aus Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde Gottes Gerechtigkeit offenbart, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben ist: »Der Gerechte lebt aus Glauben.« Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Wie sehr ich vorher die Vokabel »Gerechtigkeit Gottes« gehasst hatte, so pries ich sie nun mit entsprechend großer Liebe als das mir süßeste Wort.

Ein Weggefährte Luthers, Philipp Melanchthon urteilt später über Martin Luther:
Luther erklärte die Schrift in solcher Weise, dass es nach dem Urteil aller frommen und erleuchteten Männer schien, als ob nach einer langen tiefen Nacht ein neuer Tag über der Lehre aufgegangen wäre. Er widerlegte den in Kirchen und Schulen herrschenden Irrtum, dass die Menschen durch ihre eigenen Werke die Vergebung der Sünden verdienen. So führte er die Herzen der Menschen zum Sohne Gottes zurück und setzte auseinander, dass die Sünden wegen des Sohnes Gottes umsonst vergeben sind, und dass der Mensch diese Wohltat durch den Glauben erhält.

Wir haben von Martin Luther gehört:

„Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als die, durch die als durch Gottes Geschenk der Gerechte lebt.“ Er hat von Paulus erfahren: Aus Gnade seid ihr gerettet, nicht aus euch. Es ist Gottes Gabe. Ohne eigenen Verdienst werdet ihr gerecht aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. (vgl. Epheser 2; Römer 3)

Gott beschenkt uns. Können wir das heute annehmen?

Gottes Gabe, Gottes Geschenk ist die Rettung durch Jesus Christus, aus Glauben.

Eine heutige Lebensweisheit aber meint: „Man bekommt im Leben nichts geschenkt.“

Die Folge:

Geschenke zählen nicht mehr. Geschenke werden verdächtig: „Wer weiß, was der/die von mir will?“

Es gilt auch: Was nichts kostet, ist auch nichts wert.

Beispiel Fortbildungsveranstaltungen: Je teurer ein Kurs, desto besser muss er ja wohl sein.

Beispiel Konzert: ohne Eintritt wird es auch nichts zu bieten haben.

„Man bekommt ja nichts geschenkt.“ Diese Grundhaltung lässt echtes Schenken zur Kungelei verkommen. Mir tut jemand etwas Gutes - ich überlege sofort, wie ich es wieder gut machen kann. Denn ich muss alles wieder gut machen, bezahlen. Geschenke verlieren ihren Geschenk Charakter und letztlich ihren Wert.

Wer sich nichts schenken lassen kann, verzichtet auf das Wesentlichste im Leben.

Das Wesentliche gibt es nur als Geschenk: Liebe, Freundschaft, Zuneigung, Vergebung.

Die Gnade Gottes kann niemand kaufen oder verdienen.

Unsere Ideologie heute: Stärke, Größe, Siegen, Fit-sein, Potent-sein... Das sind unsere Werte. Nichts steht darüber. Schwäche, Krankheit, Behinderung, Niederlage, das ist etwas ganz Schlimmes. Das ist unsere neue Ersatzreligion, dieser Stärkekult. Bist du stark, dann bist du gut; bist du schwach, dann bist du auf der Verliererseite. Das ist bedenklich!

Es führt sicher nicht zum Glücklichein. Eher ins Gegenteil.

Eine große Zeitstrecke unseres Lebens sind wir auf der Seite der Schwachen:

als Kinder sind wir schwach und abhängig, als Kranke und alt gewordene sind wir es auch.

Schwach, auf Fürsorge und Hilfe anderer angewiesen.

Nur eine kleine Zeitstrecke unseres Lebens können wir – vielleicht - das moderne Ideal des Stärkekults erfüllen. So ist es ein selbstschädigendes Ideal, mit dem Erfolg: die Schwächeren, die Ärmern, die Alten, sie halten still. Sie klagen nicht allzu laut, wehren sich nicht weil es eben zu unserer

Ideologie dazugehört: man muss zurücktreten, wenn man nicht zu dieser Spitzenkategorie der Stärkeren und der Fitten und der Produktiven gehört.

Nur sie bringen Wachstum; sie sind für die Gesellschaft produktiv und nützlich.

Unsere Herzen sind verhärtet, wenn wir nur auf permanenten Sieg setzen und die Verlierer mit Verachtung strafen und uns selbst für Fehler und Schwächen verurteilen.

Erst wenn wir unsere eigenen schwachen Seiten, die eigene Verletzlichkeit erkennen und ertragen, uns versöhnen mit der eigenen Unvollkommenheit, wächst daraus die Achtung vor denen, die anders sind.

„Man bekommt ja nichts geschenkt.“ Das heißt: Ich, ich muss das Leben machen.

Wie undankbar, ja gottlos ist diese Einstellung. Wir leben doch von dem, was wir geschenkt bekommen haben. Die Schöpfung mit all ihren Gaben und Möglichkeiten: Sie ist nicht unser Werk.

Aber all unser Tun und Sein ist darauf angewiesen und kann sie nutzen.

Unser Leben, wir haben es weder selbst gemacht noch letztlich in der Hand. Unser Leben ist Geschenk, nichts anderes.

Jede/jeder weiß, gerade in unseren Tagen:

Selbst die Gesundheit ist nicht einfach Produkt der Medizin, schon gar nicht ist sie selbstverständlich.

Sonst könnten wir aufhören, dafür zu danken, uns stattdessen uns selbst auf die Schulter klopfen.

Die meisten körperlichen und geistigen Fähigkeiten sind nicht das Ergebnis meiner Bemühungen, auch wenn ich sie ausbauen und pflegen kann. Zunächst einmal sind sie nicht von mir.

„Man bekommt ja nichts geschenkt?“ Das muss doch abgrundtief falsch sein und gottlos.

Ich bin der Macher meines Lebens. Ich habe es in der Hand. Ich stehe an erster Stelle.

Diese Grundhaltung nennt die Bibel Sünde.

Sie belastet nicht nur unser Leben, sie zerstört die beiden wichtigen Verbindungslinien, die das Leben trägt, die Verbindung zu Gott - er ist überflüssig, die Verbindung zum Nächsten - er wird auf seinen Nutzen reduziert.

Solidarität, Nächstenliebe kommt abhandeln. Obdachlose, Flüchtlinge, Arbeitslose, Alte, Schwache, Hilfsbedürftige gelten als defizitär.

Doch der Preis für uns alle ist bereits bezahlt - von Jesus Christus, am Kreuz.

Was wir brauchen, ist der Glaube,

dass wir angenommen sind, längst bevor wir angefangen haben mit unserem Denken und Tun.

Das gilt schon unter uns Menschen. Natürlich erst recht in unserer Beziehung zu Gott.

Luther hat dies als Evangelium neu wiedergefunden. Von diesem Boden aus können wir dann allerdings kräftig loslegen und alle Anstrengungen unternehmen.

Nur: unsere Anerkennung, unsere Rettung liegt nicht als Ziel vor uns, ein Ziel das wir nur durch eigene Anstrengung erreichen.

Nein, unsere Anerkennung und unsere Rettung liegen als Antriebkraft hinter uns.

Denn wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Gebet

Du, unser Vater, hast alles in Händen. Erde und Welten gehören nur dir. Du bist die Mitte. Bei dir laufen alle Fäden zusammen. Wer von dir spricht, erkenne dich an. Du hast zu sagen. Höre nicht auf, die Welt zu verwandeln. Dein Wille ist gut. Mach uns bereit, ihm auch zu folgen. Gib, was wir heute zum Leben gebrauchen. Uns und den andern. Befreie uns von unserer Schuld. Auch wir rechnen das Böse den andern nicht an. Wie leicht lassen wir uns verführen. Halte uns fest. Zeig uns die Richtung. Dränge das Böse aus unseren Herzen. Es will uns das Leben verderben. Lass es nicht zu. Du hast die Macht. Alles gehört nur dir allein. Gestern und heute, morgen und immer. Amen.

Gottes guter Segen sei mit Ihnen!

Ihr Pfarrer Hans Hoßbach